

Bankenkrise

Nehmen wir an, Sie haben eine Erbschaft über 200 000 Euro gemacht. Ein Freund gibt Ihnen einen Tipp: Wer sich an einer Bohrinsel beteilige, könne ein phantastisches Geschäft machen. In den nächsten zwölf Monaten sei mit Wertsteigerungen von bis zu 40 % zu rechnen. Würden Sie Ihr ganzes ererbtes Geld dort anlegen?

Wenn Sie die Frage mit „ja“ beantworten, befinden Sie sich in guter Gesellschaft. Die Banker der SachsenLB haben sich im Grundsatz genauso verhalten. Weil US-Hypothekenbriefe gute Zinsen bringen, haben sie 17 Mrd. Euro dort investiert – ungefähr das Tausendfache ihres Jahresgewinns. Das Geld dafür holt man sich als Bank auf dem Kapitalmarkt. Die Zinsen, die man dort bezahlen muss, sind niedriger als das, was man von den Amis bekommt. Die Differenz erfreut das Bankerherz. Damit lassen sich gute Vorstandsgehälter, ein schönes Gebäude und auch einige andere nützliche Dinge finanzieren.

Die Sache hat nur einen kleinen Haken. Wenn die Zinsen aus den USA nicht mehr kommen, hat man ein Problem. Man kann die eigenen Verbindlichkeiten nicht mehr „bedienen“. Dafür hat der Kapitalmarkt kein Verständnis. Wenn nicht andere einspringen, ist der wirtschaftliche Zusammenbruch unausweichlich. Das würde aber weitere Banken mit in den Strudel reißen, insbesondere die, von denen man die insgesamt 17 Mrd. geborgt hat. Die „Hilfe“ wird also nicht so sehr von christlicher Nächstenliebe abhängen; vielmehr stehen auch für die übrigen ganz massive eigene Interessen auf dem Spiel.

Was kann man daraus lernen? Schöne Zinsen sind meist mit hohem Risiko verbunden. Die Gier macht manche Menschen blind gegenüber dieser simplen Tatsache – bei der WestLB konnte man Ähnliches beobachten. Zum zweiten. Man setzt nicht alles auf ein Pferd. Wenn die Bohrinsel nicht funktioniert (oder gar nur im Prospekt existiert), ist das Geld verloren, man wird es nie wiederbekommen. Und zum Dritten: Wer auf Kredit spekuliert, ist im Grunde ein armer Hund und steht trotz

Büro und Dienstwagen der ersten Klasse am Abgrund. Ich möchte mit ihm nicht tauschen.

Wenn einzelne Menschen Dummheiten machen und ihr Erbe verspekulieren, ist das ihr Problem; manche werden ja auch aus Schaden klug. Stehen 20 oder 50 Mrd. Euro auf dem Spiel, ist die Situation eine völlig andere: Hier geht es um die Funktionsfähigkeit der Banken insgesamt, hier geht es darum, ob wir morgen noch auf unser Ersparnis zugreifen können. Darüber sollten nicht ein paar Investmentbanker entscheiden, die auf welchen Wegen auch immer in ihre Positionen gekommen sind. Wenn alle betroffen sind, sollten auch alle Einfluss haben. Wo bleibt die demokratische Kontrolle, wenn mit Milliarden jongliert wird? Nicht auf alle Fragen bekommt man derzeit eine befriedigende Antwort...

Fundstelle: Der Betriebsrat (dbr) Heft 11/2007 S. 3